

econsense-Kommentierung zum Entwurf der Neuaufgabe der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie vom 30. Mai 2016

Unternehmen spielen bei der Adressierung internationaler Nachhaltigkeits Herausforderungen eine wichtige Rolle und leisten bereits heute einen aktiven Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Probleme. Der zentrale Motor zur Erreichung von Nachhaltigkeitszielen liegt im Zusammenspiel zwischen Staaten, Zivilgesellschaft und Wissenschaft mit unternehmerischer Praxis begründet. Daher ist es von besonderer Bedeutung, dass der entsprechende Beitrag von Unternehmen durch Innovationen, Investitionen und neue Produkte sowie Dienstleistungen national wie international berücksichtigt wird.

Das Momentum halten und nutzen

Die SDGs bilden als globales System eine gemeinsame Sprache und langfristige Zielagenda; in der Wirtschaft wirken sie bereits heute als Katalysator für die betriebliche Umsetzung von Nachhaltigkeit. Grundsätzlich ist es zu begrüßen, dass die **17 SDGs im Entwurf als strukturierendes Element** für die Definition der Politikfelder ausgewählt worden sind. Politische Lösungen alleine werden jedoch nicht ausreichen, um die SDGs zu erreichen. Weltweit müssen von der Grundlagenforschung bis hin zu digitalgestützten Produktentwicklungen alle Innovationsressourcen aktiviert werden.

Wir begrüßen es, die global vereinbarten Nachhaltigkeitsziele zur **Orientierung nationaler Politik zu nutzen** und international über die Umsetzungsmaßnahmen bei dem HLPF in New York zu berichten. Positiv ist zudem, dass die Bundesregierung die wichtige Rolle der nicht-staatlichen Akteure zur Erreichung einer nachhaltigen Entwicklung in der Neuaufgabe aufgreift. Die Wirtschaft ist bereit, gemeinsam mit der Bundesregierung und anderen Akteuren Beiträge für die Umsetzung der Agenda 2030 in und durch Deutschland zu leisten.

Digitalisierung und Innovation als zentrale Hebel für eine nachhaltige Entwicklung

Die Beschreibung der „Nachhaltigkeitspolitik im 21. Jahrhundert“ (S. 12–14) ist gut gelungen. Hier wird richtig hervorgehoben, dass **Nachhaltigkeit und Innovation kein Widerspruch** sind, sondern sich gegenseitig bedingen. Voraussetzung für eine Vision 2030 ist dabei eine Auseinandersetzung mit der Rolle von sozialen und technologischen

Innovationen. Hier fehlen **Szenarien oder Zukunftsbilder**, die diese Innovationen adäquat berücksichtigen. Die Rolle von Innovationen wird im Entwurf zwar angesprochen, aber kommt insgesamt zu kurz. Hier hat gerade die Wirtschaft eine tragende Rolle und kann einen substanziellen Beitrag leisten. Gleiches gilt für die Rolle, die die Bundesregierung zur Förderung dieser Innovationen spielen kann. Ein Indikator „Private und öffentliche Ausgaben für F&E in % des BIP“ greift hier zu kurz, u.a. weil es keine qualitative Aussage zulässt und wenig zielleitend für die Bundesregierung ist, wie sie genau zukunftsfähige Innovationen fördern kann. Denkbar wäre daher anstatt dem im Entwurf durch die Bundesregierung vorgeschlagenen primär inputorientierten Indikator die Aufnahme eines Outputindikators für das Handlungsfeld „Innovation“ in die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Ebenso muss die bedeutsame Rolle der Wissenschaft angemessen berücksichtigt und weiter gestärkt werden. Die Wissenschaft kann einen wichtigen Beitrag beim Verständnis von Wirkungszusammenhängen und bei der Begleitung des gesellschaftlichen Transformationsprozesses leisten.

Insbesondere die **Digitalisierung** ist ein massiver Treiber für wirtschaftliche und soziale Entwicklungen. Sie bietet das Potenzial, ganze Branchen umzuwälzen und kann dazu beitragen, z.B. im Bereich der Ernährung, Energieversorgung, Bildung oder auch Mobilität die Ziele der Bundesregierung zu stützen. Diese massive Veränderung schlägt sich im Entwurf nur unzureichend wider. Insbesondere die Chancen, die mit der Digitalisierung verbunden sind sowie die konkrete Verbindung von Digitalisierung und Nachhaltigkeit sollten näher ausgeführt werden. Das Thema wird an manchen Stellen gestreift, es gibt jedoch keine ausführliche Beschreibung, wie die Bundesregierung dieses Thema für die Erreichung ihrer Ziele und die Potenziale der Digitalisierung in allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit würdigen will.

Politische Kohärenz sicherstellen und Stakeholder einbinden

Bei der Vielzahl an politischen Prozessen auf (inter)nationaler Ebene (UN Agenda 2030, EU Nachhaltigkeitsstrategie, Pariser Klimaabkommen, Nationaler Aktionsplan für Wirtschaft und Menschenrechte etc.) bedarf es einer konsolidierten Vorgehensweise der Bundesregierung und einer **Kohärenz in der Nachhaltigkeitspolitik**. In diesem Kontext ist insbesondere die europäische Politik die wesentliche Handlungsebene; Deutschland kann hier gezielt Impulse setzen.

Die politische Partizipation aller Akteure ist von besonderer Bedeutsamkeit, um die Tragfähigkeit der Prozesse sicherzustellen. Begrüßenswert ist daher der **Ausbau von Dialogformaten**, um neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft zu stärken. Für den deutschen Prozess ist es wichtig, dass der Dialogprozess zur Nachhaltigkeitsstrategie die innovative, zukunftsgestaltende Dimension von Nachhaltigkeit aufnimmt und nicht in Komplexität, Bürokratie sowie Zersplitterung mündet. Bei der Ausgestaltung aller Dialogformate ist es essenziell, dass die Wirtschaft insbesondere aufgrund ihrer wichtigen Rolle beim Vorantreiben von Innovationsprozessen angemessen beteiligt wird.

Beiträge messbar machen – Indikatoren und Zielvorgaben für eine ambitionierte Umsetzung der Strategie

Indikatoren geben die Möglichkeit, Entwicklungen abzubilden. Wichtig ist daneben, dass kluge und innovationsfreundliche nationale politische Zielvorgaben gesetzt werden, zu deren Erreichung die Indikatoren beitragen sollen. Die Fokussierung auf Handlungsfelder und Schlüsselindikatoren, die für Deutschland relevant sind, ist begrüßenswert. Die Akteure sollten da ansetzen, wo sie den größten Beitrag leisten können.

Eine Frage, die bei Durchsicht des Entwurfs offen bleibt, ist, wie sich die **Anschlussfähigkeit an die internationale Diskussion auf der Indikatoren-Ebene** darstellt. Hier erschließt sich nicht, wie mit bereits bestehenden Indikatoren-Sets umgegangen werden soll. Grundsätzlich gilt: Man darf sich nicht in der Fülle der Indikatoren selbst verlieren, sondern muss das Ziel stets im Auge behalten, um sinnvolle Maßnahmen zu implementieren. Messsysteme sind nur dann sinnvoll, wenn sie zu konkreten Handlungsempfehlungen führen.

Zielvorgaben & Verhältnis der Ziele untereinander: Zielwerte und -jahre fehlen bisher. Zielvorgaben müssen von

der Politik gesetzt werden. Hierbei muss geprüft werden, ob die nationalen **Zielvorgaben** angemessen sind, um einen konkreten deutschen Beitrag zur Erreichung der SDGs zu ermöglichen. Die Frage, wie sich die Ziele untereinander verhalten bzw. das Aufzeigen möglicher **Zielkonflikte** wird in dem aktuellen Entwurf (noch) nicht adressiert.

Es fehlt eine **übergreifende Vision**, wie eine wünschenswerte Zukunft 2030 aussehen soll. Dadurch werden Maßnahmen und Indikatoren nur unzureichend zusammengebunden. Das Fehlen eines klaren Zukunftsbildes zeigt sich auch in der Auswahl der Indikatoren. Zum Beispiel werden durch Digitalisierung veränderte Mobilitätsketten nicht berücksichtigt.

Für Unternehmen gilt: Nicht alle Handlungsfelder und Indikatoren, die in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie genannt werden, sind für Unternehmen gleichermaßen relevant. Abhängig von Sektor, Branche, Unternehmensgröße, Produktionsstandort und Wertschöpfungsstufe sind unterschiedliche Aspekte für die Unternehmen materiell bedeutsam. Die einzelnen Unternehmen müssen sich hierbei als Teil des Ganzen sehen und ihren jeweils individuellen Beitrag leisten.

Auch international können Aktivitäten von Unternehmen zur regionalen, wirtschaftlichen und politischen Stabilität, zum Ausbau der Infrastruktur und zur Stärkung des lokalen Arbeitsmarktes in erheblichem Maße beitragen. Dieser positive Effekt kann über den Einfluss auf Wertschöpfungsketten noch verstärkt werden. Unternehmen werden da ansetzen, wo sie den größten Beitrag leisten können.

Als branchenübergreifende Initiative global tätiger Unternehmen wird sich econsense weiter engagiert mit dem Thema SDGs auseinandersetzen und das Thema mit den Mitgliedsunternehmen sowie in Kooperationen mit Dritten vorantreiben.

Ansprechpartner:
Dr. Jana Heinze / Dr. Laura Schneider
econsense – Forum Nachhaltige Entwicklung der Deutschen Wirtschaft
Oberwallstraße 24
10117 Berlin
Tel.: +49 (0)30 – 2028-1552 / -1739
E-Mail: j.heinze@econsense.de / l.schneider@econsense.de
www.econsense.de

econsense – Forum Nachhaltige Entwicklung der Deutschen Wirtschaft ist ein Zusammenschluss führender global agierender Unternehmen und Organisationen der deutschen Wirtschaft zu den Themen nachhaltige Entwicklung und Corporate Social Responsibility (CSR). Das Ziel von econsense ist es, nachhaltige Entwicklung in der Wirtschaft voranzubringen und gemeinsam gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Mitglieder: Aareal Bank, Allianz, BASF, Bayer, Bertelsmann, BMW Group, Bosch, Celesio, Coca-Cola Deutschland, Continental, Covestro, Daimler, Deloitte, Deutsche Bahn, Deutsche Bank, Deutsche Börse, Deutsche Lufthansa, Deutsche Post DHL, Deutsche Telekom, DuPont, EnBW, E.ON, EY, Evonik Industries, Generali Deutschland, GE Power, HeidelbergCement, KPMG, Linde, PwC, RWE, SAP, Siemens, thyssenkrupp, VCI, Volkswagen